

Inserate werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Hr. Dr. Schlech, Hoffleiterant.,
Dr. Gerber- u. Breitestr.-Ede,
Oss. Giecklich, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hirschfeld in Posen.
Herausgeber: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Nr. 480

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,
an Sonn- und Feiertagen folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für
ganz Deutschland. Beziehungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 12. Juli.

Inserate werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenuren, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Hr. Rose, Haenslein & Vogler
H. L. Daube & Co. Invaliden.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Herausgeber: Nr. 102.

Inserate, die schätzepalente Zeitzeile oder deren Raum
in der Morgenauflage 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittagauflage 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entweder höher, werden in der Erledigung für die
Mittagauflage bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenauflage bis 5 Uhr Nachmittags, angenommen.

1893

Politische Übersicht.

Posen, 12. Juli.

Pünktlich mit der Wiederaufnahme der parlamentarischen Verhandlungen über die Militärvorlage stellte sich auch der deutsche Professor der Nationalökonomie wieder ein, der in langen Zahlenkolonnen dem deutschen Steuerzahler beweist, daß es ihm so außerordentlich wohlgeht, daß er schon aus Dankbarkeit gegen die ihn so mild und schonend behandelnde Regierung die ihm zugesetzte Vermehrung der Heereslast mit tausend Freuden auf sich nehmen müsse. Der durch seine Leistungen auf diesem absonderlichen Gebiet schon zu einer gewissen Berühmtheit gelangte Professor v. Kaufmann hat soeben dem Grafen Caprivi wieder einen Liebesdienst erwiesen, indem er seine Abhandlung über die öffentlichen Abgaben der europäischen Staaten in neuer Auflage hat erscheinen lassen und darin für Preußen-Deutschland zu noch günstigeren Vergleichsresultaten gekommen ist als in den früheren Ausgaben. „Aus eigenem Antriebe“, so lesen wir in dem Loblied eines nationalliberalen Organs auf die Kaufmannsche Arbeit, hat der Verfasser „eine scharfe kritische Sondre an seine frühere Arbeit gelegt, und da er hierbei auf Auffassungen gestoßen ist, die nach dem ihm inzwischen zugegangenen Quellenmaterial theilsweise als bereits veraltet gelten müssen, so zog er es vor, die ungeheueren Zahlen-Kolonnen neuerdings zu richten und einer Umrechnung zu unterwerfen.“ Die erste Auflage der Kaufmannschen Schrift ist 1889, die zweite, wenn wir nicht irren, 1891 erschienen. Eine scharfe „kritische Sondre“ ist an dieselbe unseres Erinnerns zwar nicht von Herrn Prof. von Kaufmann selbst, aber von anderen urtheilsberechtigten Leuten gelegt worden. Der Umstand, daß der Herr Professor jetzt die Notwendigkeit der Selbstkritik einsteht, ist ja sehr ehrend für ihn, er kann aber unseres Erachtens das Vertrauen in die Zuverlässigkeit seiner Berechnung und die Richtigkeit seiner Schlüsse ebensoviel vermehren, wie die Angabe, daß Herr Kaufmann sich heute schon, nach Ablauf von zwei oder drei Jahren, genötigt sieht, einen Theil seiner früheren Anschaunungen als veraltet zu erklären. Wir fürchten, daß es um die „Neuheit“ seiner Auffassungen dritter Auflage auch nicht viel besser bestellt ist. In der That zeugt die Berechnung und Beweisführung nach der Kopfzahl der Bevölkerung, die den Angelpunkt der Kaufmannschen Deduktionen bildet, durchaus nicht von einem sehr vorgeschrittenen Standpunkte, was an dieser Stelle schon wiederholt dargethan worden ist. Hieron aber abgesehen, geben die Zahlen, zu denen Herr Kaufmann gelangt, für den unbefangenen Beurtheiler vielfach durchaus kein so glänzendes Bild, wie die militärische Presse es darstellen und der Herr Professor selbst es wohl gerne sehen möchte. Es ist ja schön und gut, wenn Preußen für den Elementar-Unterricht „pro Kopf“ mehr ausgiebt, als Österreich, Russland und Italien, aber als einen Titel besonderen Ruhmes vermögen wir das, namentlich nach den schweren Versäumnissen langer früherer Jahre wirklich nicht anzuerkennen und es wird dadurch auch

die Thatsache nicht aus der Welt geschafft oder schöner, daß in Preußen auf dem Gebiete der Volksschule noch ganz außerordentlich viel zu thun bleibt, wie erst kürzlich an der Hand einer amtlichen Statistik dargethan ist. Und schließlich, wenn Preußen für die Volksschule nach der Ansicht der militärischen Leute sehr viel thut, opfert es denn für den Militärismus nicht immer noch bedeutend mehr? Der professorale Kopfrechner mag uns Auskunft geben: nach ihm verwendet Preußen für den Elementarunterricht 5,91 M. pro Kopf, dagegen für die Zwecke der Landesverteidigung M. 13,71 pro Kopf, also erheblich über das Doppelte. Man muß schon ganz außerordentlich militärbegeistert sein, um dieses Verhältnis erfreulich und einer Kulturnation zum Ruhme gereichend zu finden.

Die Stellung des Ministerpräsidenten Dupuy ist zwar wieder gefestigt, die Ministerkrise ist glücklich wieder beseitigt, allein von einem „Siege“ Dupuys kann keine Rede sein. Die Arbeitsbörse, auf deren gewaltsame Schließung sich der Ministerpräsident so viel zu gute that, ist wieder eröffnet worden. Ferner will er gegen die auf rührerischen Studenten Milde walten lassen. Nach den Bestimmungen des Reglements sollen die Syndikate sich verpflichten, nur zur Diskussion ihrer Interessen zusammenzutreten. Der Spezialausschuß soll über Ausführung solcher Interessen Beschlüsse fassen. Wie immer sich auch Dupuy drehen und wenden mag, seine Bemühungen, Neutral im Amt zu erhalten, haben ihn um allen Kredit gebracht. Heute ist er nur noch dem Namen nach Ministerpräsident. So geht's, wenn man am unrechten Orte „schneidig“ sein will. Unrettbar verloren wird er in den Augen der Pariser sein, wenn das Nationalfest vom 14. Juli weniger glänzend ausfällt als sonst. Und es hat tatsächlich den Anschein, als sollte die Bekehrung nicht so allgemein sein, wie in den Vorjahren. Im Stadtrath von Paris erklärte Banneau, nach den letzten Willkürmaßregeln der Regierung verzichtet der Stadtrath, sich an dem Nationalfeste am 14. Juli zu beteiligen. Villant bringt den Antrag ein, die Summen, welche für die Dekoration der Straßen ausgegeben werden sollen, an die Arbeitslosen zu verteilen. Der Seine-Präfekt erklärt jedoch, daß dies unmöglich sei, da bereits alle Bestellungen für die Ausschmückung gemacht seien, und daß der Pariser Handel durch eine eventuelle Annahme des Villantschen Antrages stark geschädigt werden würde. Aber selbst, wenn der Antrag nicht angenommen würde, so wäre die herrschende Verstimmung nicht mehr zu bannen.

Die Debatte über die Home rule-Bill im englischen Unterhause drehte sich während der letzten Tage um die Festsetzung der Zahl der irischen Vertreter zum Reichs-parlament.

Am Montag beantragte John Redmond ein Amendement, welches für die Beibehaltung der jetzigen Zahl irischer Vertreter, 103, eintritt. Der Premierminister Gladstone beanstandete den Antrag und erklärte, die Regierung beabsichtige, die irische Vertretung auf 80 zu reduzieren, die jetzige Zahl übersteige bedeutend diejenige, zu welcher die Bevölkerungszahl Irlands dieses berechtige. Später fügte Gladstone

hinzzu, nachdem die verschiedensten Ansichten über die Sache ausgesprochen worden, daß die Regierung der Majorität des Hauses die Entscheidung überlässe. Hierauf wurde das Amendement Redmonds mit 280 Stimmen gegen 266 verworfen.

Deutschland.

Δ Berlin, 11. Juli. Wenn jetzt noch aus den deutsch-russischen Verhandlungen etwas werden würde, so müßte man das fast wie ein Wunder betrachten. Möglich ist ja Vieles und so kann auch dieser Handelsvertrag noch zu Stande kommen, aber wosfern die Ereignisse ihre logischen Folgen in sich tragen, muß man seine Erwartungen bis auf ein mikroskopisches Mindestmaß verringern. Wir haben bereits mitgetheilt, daß auf die letzte deutsche Note bisher keine Antwort von Petersburg hier eingetroffen ist. Somit weiß man hier nicht, wie Herr Witte die Meinung aufnimmt, daß Unterhändler mit Aussicht auf Erfolg im Grunde nur dann geschickt zu werden brauchten, wenn die jenseitigen Forderungen wesentlich herabgestimmt würden. Mindestens weiß man es nicht offiziell. Dagegen gestattet das neueste Wittesche Zollzirkular Schluß, die nichts weniger als erbaulich sind. Von morgen ab werden die Vergünstigungen, die Russland an Frankreich gewährt hat, allen anderen Staaten gegenüber in Kraft treten, ausgenommen Deutschland, Österreich-Ungarn und Portugal. Auch wenn man die Maßregel nur als eine provisorische auffaßt, auch wenn man die mildeste Deutung der Absichten der russischen Regierung wählt, so ist jedenfalls kein Entgegenkommen in dieser jüngsten Wendung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen zu entdecken. Erstlich glaubt man in Petersburg, die deutschen Zugeständnisse auf irgend eine Weise erzwingen zu können, und eine Politik des Mürbemachens soll beginnen. Die Russen vergessen dabei ganz, daß die deutsche Regierung sogar dann, wenn sie im Prinzip auf dem Boden umfangreicher Zugeständnisse ohne gleichwertige Gegengabestände, durch die neuere Entwicklung der deutschen Parteiernhälften veranlaßt sein wird, von ihren ursprünglichen Forderungen nichts aufzugeben. Was einen russischen Handelsvertrag einem großen Theile unserer Parteien noch annehmbar erscheinen lassen würde, das müßte ein so ansehnliches Maß von russischen Vergünstigungen sein, daß auch der verstockteste Agrarier den Vortheil für uns einsähe. Diese Vergünstigungen werden nun freilich kaum gewährt werden, und mit Zugeständnissen, die wesentlich unterhalb des verlangten Maßes blieben, würde sich der Reichskanzler schwerlich zufrieden geben, sodaß die Aussichten einer Verständigung mit Russland in der That gering genug erscheinen.

— Die nationalliberale „Rhein. Westf. Ztg.“ schreibt über den Eindruck, welchen der improvisierte Zusatz des Kaisers zur Thronrede auf den Reichskanzler gemacht habe, Folgendes:

„Zum Schluß geschah etwas völlig Unerwartetes, noch nie Dagewesenes. Der Kaiser fügte dem vorher sorgfältig festgestellten Wortlaut der Thronrede einen aus seiner eigenen, freien Entschließung hervorgegangenen Satz hinzu, der nach stenographischer Aufzeichnung folgendermaßen lautete: „Nun, meine Herren, gehen Sie hinaus; der alte Gott sehe auf Sie herab, er verleihe Ihnen

Römischer Brief.

Von Konrad Telemann.

(Nachdruck verboten.)

Man braucht nicht einmal den fahnenumflitterten Turm des Quirinalpalastes zu besteigen, schon aus seinen Fenstern sieht man gerade gegenüber die blaue Kuppel von Sant Peter aufragen. Und daneben erhebt sich das chaotische Bauten-Gewirr, das man den Vatikan nennt, halb Palast, halb Kajerne, halb Zeitung. Der Tiber wird zwischen seinen hohen, nüchternen, wetzen Quattropani, die heute an die Stelle der malerischen, siebendurchfeuchten Ufer getreten sind, nicht sichtbar; das Vadehyl von Gassen und Gäßchen, das sich hüben und drüber zwischen Quirinal und Vatikan schiebt, scheint sich, von hier oben gesehen, enger zusammenzudrängen, und so stehen die beiden Wohnstätte derer, die über Rom herrschen, sich nahe gegenüber. Nahe und doch unendlich fern, — wie zwei verschiedene Welten, zwischen denen es keine Verbindung gibt. Diese beiden Herrscher, die sich von ihren Palästen aus gegenseitig in die Fenster blicken zu können scheinen, sehen sich niemals; denn nie verläßt der Papst den Schutz des Vatikans und nie darf der König von Italien die Schwelle desselben überschreiten. So lagern sie, wie zwei feindliche Mächte, in der gleichen Stadt unversöhnbar einander gegenüber, Quirinal und Vatikan, und was sie trennt, ist nicht der friedliche Tiber, so zornig er zu Betteln emporzuschwollen vermag, sondern eine Weltanschauung.

Und doch spielt sich zwischen den drohenden Gegensätzen, als deren Burgen Quirinal und Vatikan aufragen, das Leben in Rom so gemächlich ab, daß man die Gemälichkeit geradezu als eine Signatur dieses Lebens bezeichnen kann. Was im Prinzip und in der Theorie unmöglich erscheint, hat die Praxis von zwanzig Jahren längst möglich gemacht: Quirinal und Vatikan stehen friedlich nebeneinander auf dem gleichen Boden, ohne daß einer von beiden auf seinen Rechtsstandpunkt verzichte und ohne daß die Gegenseite, deren Verkörperung sie darstellen, doch feindlich aufeinander platzten oder man überhaupt auf sie gestoßen würde. Man hat sich vor trefflich miteinander eingerichtet. In erster Linie ist es doch wohl

der liebenswürdige Takt, welcher der römischen Bevölkerung eigen ist, der das zu Wege gebracht hat. Der Fremde, der hierher kommt, den Kopf voll von Vorstellungen über die weltgeschichtlichen Kontraste, die hier unvermittelte nebeneinander stehen, ist jedesmal betroffen davon. Auch das Entgegenkommen der Regierung thut viel, aber die Hauptfache bleibt doch, daß die Römer keinen Nationalismus kennen, daß man gerade am Sitz des Papstthums von jeher am aufgelärftesten war, und daß man hier gern Jeden nach seiner Fagon selig werden läßt. Dies Gehenlassen liegt durchaus im römischen Volkscharakter, und man begreift hier nicht, weshalb man nicht dem Papste geben sollte, was des Papstes ist, und dem Könige, was des Königs. Die Notwendigkeit einer weltlichen Herrschaft für die Ausübung der kirchlichen Hegemonie sieht man hier nicht ein und die vatikanische Frage, deren Lösung draußen in der Welt so viele Köpfe beschäftigt, ist de facto hier lange gelöst. Die vereinzelten Schreier hüben und drüber, an denen es ja freilich nicht fehlt, vermögen hieran nichts zu ändern.

Niemals hat sich das klarer erwiesen, als in den letzten Wochen. Der Aufall hat es in einem wunderlichen Walten gezeigt, daß die Jubiläumsfeier des Papstes und die Silberhochzeitsfeier des Königspaars fast in die gleiche Zeit fielen. Die Ströme von Fremden, die sich zu der einen wie zu der anderen Gelegenheit in die ewige Stadt ergossen, trafen zusammen, ohne daß es irgendwie jemals zu einer Reiberei oder zu einem Zusammenstoß gekommen wäre, ohne daß man hier das Kommen der einen Partei für minder berechtigt und natürlich gehalten hätte, als das der anderen. Römische und Königliche wandelten in friedlichem Verein durch die Gassen und jeder ging seines Weges, ohne nach dem Grund seines Hierseins gefragt oder gar befragt oder verhöhnt zu werden. Das ist doch unzweifelhaft „die freie Kirche im freien Staat“, wie Camillo Cabour sie schon geträumt hat. Und bei den großen, kirchlichen Festen im Vatikan wie in St. Peter, waren es königliche Polizeimannschaften, welche die Ordnung aufrecht erhielten, und königliche Truppen, welche in den Straßen Spalier bildeten. Durch ein Spalter von italienischen Soldaten fuhr auch Kaiser Wilhelm von der preußischen Gesandtschaft aus in preußischen

Hofequipagen zum Vatikan. Ja, wenn der Papst auf seiner Sänfte mit allem mittelalterlichen Pomp unter seine in der Peterskirche, in der Sixtina, in den Audienzälen des Vatikans versammelten Getreuen getragen wird, braust es ihm aus hundert, aus tausend Reihen wieder und wieder entgegen: „Es lebe der Papst-König!“ ohne daß die italienische Regierung an dieser offenkundigen Proklamirung des päpstlichen „Prätendententhums“ wie Trippi es nennen würde, Anstoß nähme — allen radikalen Heißspornen zum Verdruf. Und dem deutschen Kaiser, der als Freund und verbündeter Königs Humberts in dessen Hauptstadt weilte, brachten bei seinen Ausfahrten Priesterkollegen und Seminarischüler jubelnde Ovationen.

Giebt es wirklich noch eine „vatikanische Frage“ anders, als in der Theorie? Hat man den modus vivendi zwischen den unverbündbaren zwei feindlichen Mächten nicht längst gefunden? Und würde irgendwo sonst das Papstthum des gleichen Schutzes gewiß sein, wie in Rom?

In der Gala-Vorstellung des „Falstaff“ im Argentina-Theater gewahnte man den Fürsten Massimo, das Haupt der streitbaren, grosslend sich vom Hofe zurückhaltenden „Schwarzen“ Aristokratie; zum historischen Turnier in der Villa Borghese, das zu einer einzigen großen Huldigung sich für das Haus Savoyen gehaltete, erschien die fürstliche Familie der gleichfalls kleinkalen Biombino, deren Oberhaupt erst unlängst in einen Mönchsorden eintrat, — die böse Welt behauptet, weil Ruhm und Glanz auch dieses fürstlichen Hauses vor dem Bankrott stehen. Also selbst hier, in den Reihen der Unverbündlichen, beginnt man Konzessionen zu machen, wie die Entwicklung der Dinge sie gebietetlich mit sich bringt. Das in den ehrwürdigen Familien, auch den bürgerlichen, über deren Abgeschlossenheit die Zugezogenen klagen, die Soutane noch immer bei allen häuslichen Angelegenheiten eine Rolle spielt und oft den Ausschlag gibt, ist nicht zu verwundern. Es geht dies aber häufig genug Hand in Hand damit, daß das Familienhaupt liberal wählt und sich in allen Dingen als königstreuer Bürger eines konstitutionellen Staates fühlt. Auch im Innern der Häuser hat so die Praxis allmälig zu einer Versöhnung der

seinen Segen zum Zustandekommen eines ehrlichen Werkes zum Wohle unseres Vaterlandes. Amen!" Als der Kaiser die ersten Worte dieses improvisirten Sages sprach, horchte Graf Caprivi erstaunt auf und wurde purpurrot. Er schien buchstäblich Angst zu schwitzen. Je weiter der Sage rückte und je offenkundiger er auf die Abgeordneten günstig und tief wirkte, desto mehr erhöhten sich die Mienen des Reichskanzlers. Aber er wird doch wünschen, daß der Kaiser in Zukunft bei solcher Feierlichkeit streng „bei der Stange“ bleibe."

Der Korrespondent des nationalliberalen Organs wird hoffentlich den Kanzler genau im Auge behalten haben.

— Der Bundestrath erhielt in seiner heutigen Plenarsitzung dem Nachtragsetat zu dem Reichshaushalt für 1893/94 seine Zustimmung und überwies den Antrag Badens, betr. Maßnahmen zur Linderung des Futtermangels für den Betrieb landwirtschaftlicher Brennereien, sowie die Vorlage für Elsass-Lothringen über die Erhöhung der Weinsteuern für Feigen-, Johannisbrot- und Tamarindenwein an die zuständigen Ausschüsse.

— Die Erklärung des Reichskanzlers in der Sitzung vom 7. d., die Regierung wolle versuchen, die Börse seuerer „anders und ergiebiger zu gestalten“, ist vielfach dahin interpretirt worden, daß die Einführung einer Emmissionsssteuer nach Pariser Muster in Aussicht genommen sei. Die „Post“ wiederholt eine von ihr schon im Jahre 1890 veröffentlichte Zuschrift eines früheren Mitglieds des Reichstags, wonach einer solchen Notrungssteuer sämtliche ausländische Werthe und Aktien von Industriepapieren und Banken unterworfen werden sollten. Ein Satz von 1 Prozent wäre angesichts der erfahrungsmäßig bei Neuemissionen gemachten Gewinne nicht zu hoch gegriffen. Im Jahre 1890 würde dieselbe 11 001 434 Mark, im Jahre 1889 37 713 502 Mark erbracht haben. Als einen besonderen Vorteil dieser Steuer, die „ohne Schaden des Geschäfts“ auch zu einem höheren Satz erhoben werden könnte, bezeichnet die „Post“ den, daß dieselbe einen schwachen Damm zum Schutz unseres Landes gegen die Überschwemmung mit Industrie- und ausländischen Werthen zum Theil zweifelhafter Provenienz bilden würde. Diese Voraussetzung würde aber doch nur dann zu treffen, wenn die Steuer, was sie nach der „Post“ nicht soll, das inländische Geschäft in der That beeinträchtigte.

— Der Parteitag der Freis. Volkspartei wird trotz der ungünstigen Jahreszeit nach Magdeburg der bereits eingelaufenen Anmeldungen sehr zahlreich besucht werden. Das Programm des Parteitages wird sich nach den vorläufigen Absichten wie folgt gestalten:

Kreitag Abend 8 Uhr: Begrüßung der Theilnehmer in den Festälen des Hotels „zu den vier Jahreszeiten“ (Prinz Albrechtstraße); vorläufige Verständigung über die Geschäftsordnung, Bildung des Büros für den Parteitag und Tagesordnung; alsdann geselliges Beisammensein in denselben Räumen. Sonnabend Vormittag: Erste Plenarsitzung im Hotel Imperial, früher Arnim (Unter den Linden); Eröffnungsrede, Konstituierung, Verhandlung über die Parteizeichen; sodann, soweit die Zeit ausreicht, Verhandlung über das Organisations-Statut; Abends: Geselliges Beisammensein in Halensee. Dorthin hat der Verein „Balbed“ die Mitglieder des Parteitages zur Theilnahme an einem Sommerfest eingeladen. Sonntag Vormittag: Zweite Plenarsitzung im Hotel Imperial, früher Arnim. Tagesordnung: Rest der Tagesordnung der vorigen Sitzung, Verhandlung über das Parteiprogramm, Verhandlung über Anträge, betreffend die inneren Angelegenheiten der Partei, Geldbeschaffung, provinzielle Organisation u. s. w. Am Sonntag Nachmittag wird ein gemeinschaftliches Mittagsmahl die Theilnehmer bei Arnim vereinigen. Soweit sich noch Plätze erübrigen, können auch Berliner Parteigenossen, welche nicht Mitglieder des Parteitages sind, an diesem Mittagsmahl theilnehmen.

— Die Nachricht der „All.-Vol. Korresp.“, wonach der Finanzminister Miquel mit der Reform des preußischen Agrarrechts sich beschäftige, wird von den „Berl. Vol. Nachr.“ an der Hand eingezogener Erfindungen als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

— Dem „Mouvement géographique“ zufolge hat der Kongostaat die deutsche Regierung um die Auslieferung des Araberhefs Sefu, des Sohnes Tipu Tipu ersucht.

altrömischen Traditionen mit der Ausgestaltung der staatlichen Angelegenheiten geführt, die nach der Anschauung der modernen Nutzten ruhig nebeneinander hergehen können, ohne zu einem Konflikt zu führen.

Und nicht viel anders, als mit diesem weder fanatisch aufgesetzten, noch überhaupt tragisch zu nehmenden Dualismus im modern-römischen Leben steht es im Grunde mit der politischen Freundschaft zu Deutschland, die Hand in Hand geht mit einer unerschrockbaren Vorliebe für alles, was französisch ist und von Frankreich kommt. Hierüber sollte man sich in Deutschland nicht täuschen, Italiens Festhalten am Dreieck beruht auf einer Erkenntnis der politischen Notwendigkeit desselben und wird — trotz der fortgrollenden Antagonistität gegen Österreich, die das lebende dem kommenden Geschlecht vererbte, — so lange weiter dauern, wie jene. Über die inneren, nationalen Sympathien gehören daneben unvermindert dem Französischen. Mag man dies aus der Rassenverwandtschaft, aus der Tradition oder woher immer erklären, die Thatsache besteht, und keine Rassierungen mit all ihrem dem schaulustigen Römer so willkommenen Gepränge, mit all dem aufrichtigen Enthusiasmus, den sie wecken, vermögen etwas hieran zu ändern. Man bewundert Deutschland, man ehrt es, man fürchtet es, aber man liebt Frankreich. Dem italienischen Charakter bleibt alles Deutsche doch innerlich immer fremd, zu verschieden sind Lebensanschauung und Bandesseele, zu verschiedenen Sprache und Temperament. Deutschland bleibt mehr oder weniger für den Italiener jener mystische, nebelhafte Norden, der gute Soldaten und große Gelehrte hervorbringt, für die sonnige Sorglosigkeit des Südens aber immer etwas Unbehagliches und Lähmendes hat, bei allem ihm entgegengebrachten Respekt. Alles, was von Frankreich kommt, versteht man besser, — buchstäblich und bildlich geprägt. Gerade weil man auf Frankreich schimpft und mit Frankreich grollt, fühlt man, wie verwandt im Grunde doch alles Französische Italien ist und weiß sich ihm menschlich nahe.

Wer die Schausäume der römischen Buchläden mustert, — auch die der beiden großen deutschen — der wird außer italienischen Büchern nur französische, höchstens ein paar englische Werke finden, nie — so gut wie nie — ein deutsches. Jede französische Novität kann man hier so rasch haben, wie in Paris, und ihr Absatz ist groß. Die bedeutendsten deutschen Neuerwerbungen sind selbst dem Namen nach unbekannt. In den Feuilletons der Tagesblätter florieren die modernen, französischen Romane, sola erscheint gleichzeitig in Paris und hier; deutsche Romane werden kaum je überzeugt. Das Bühnenrepertoire wird bei der Unzulänglichkeit der heimischen, dramatischen Produktion so gut wie ausschließlich von den Franzosen beherrscht. Die neuesten Boulevardstücke, die Neu-

E. Kiel, 10. Juli. Die deutschen Handelskammer-Sekretäre hielten, wie schon in Kürze gemeldet, am 6. Juli hier selbst ihre in jedem 2. Jahre stattfindende Versammlung ab. Die Verhandlungen wurden durch eine mit großem Beifall aufgenommene Begrüßung der Sekretäre seitens des Präsidenten der Kieler Handelskammer, Geh. Kommerzienrat Sartori, eröffnet. Vertreten waren 46 deutsche Handelskammern durch 49 Herren. Den Vorsitz der im großen Saale der „Seebadeanstalt“ in Düternbrodt geführten achtstündigen Verhandlungen führte Dr. Genzel-Lipzig, als Stellvertreter Konsul Annen, als Schriftführer sind Dr. Dietrich-Blauen und Schulze-Dresden thätig. In den Vorstand werden gewählt Dr. Stegemann-Oppeln, Dr. Genzel-Lipzig, Konsul Annen-Berlin und Adlermann-Barmen. Für die nächste 1895 stattfindende Versammlung wird in erster Reihe Nürnberg in Aussicht genommen. Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung über die Grundzüge für eine übereinstimmende Wirtschafts- und Arbeiterstatistik der Handelskammern berichten Dr. Ehrenberg-Altona und Dr. Hirschel Magdeburg auf Grund eingehender Ausschuß-Anträge. Man beschließt, den Handelskammern zu empfehlen, die Herstellung einer Statistik der industriellen Produktion zu versuchen. Die Aufstellung einer Arbeiter- bzw. Arbeitslohn-Statistik wird als nothwendig bezeichnet. Es wird aber anerkannt, daß manche auf diesem Gebiete neuerdings hervorgebrachte Bestrebungen zu weitgehend und geeignet sind die öffentliche Meinung und die staatlichen Organe auf dem Gebiete der Sozialpolitik zum Vorgehen in falscher Richtung zu veranlassen. Es wird deshalb als wünschenswerth bezeichnet, daß die Handelskammern im Zusammenwirken mit den wirtschaftlichen Vereinen, Gewerbeinspektionen und städtischen statistischen Büros auf eine einfache Gestaltung auch der amtlichen Statistik hinarbeiten. Zu diesem Zwecke wird die Anstellung einzelner Mustererhebungen empfehlenswerth gehalten. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Vorschläge für eine einheitliche Form und ein einheitliches Schema der Jahresberichte berichtet Konsul Annen-Berlin. Man einigt sich dahin, den Kammern zu empfehlen, sich dem vom Ausschüsse vorgelegten Schema anzuschließen. Ueber Punkt 3 der Tagesordnung berichtet Generalsekretär Stumpf-Osnabrück über die Schaffung eines den Verkehr der Handelskammern mit den Behörden und untereinander vermittelnden Organs, dessen Errichten in naher Zeit gesichert ist. Dasselbe wird für ein dringendes Bedürfnis erklärt und die gedruckt vorliegenden Grundzüge dazu werden gebilligt. Die weitere Behandlung der Frage wird einem zehngliedrigen Ausschluß übertragen. Ueber Bestimmungen für den Kanzleidienst der Handelskammern berichtet Dr. Genzel-Lipzig. Hierzu sind umfangreiche Vorarbeiten von Dr. Soetbeer-Hamburg gemacht worden. Sodann berichtet Dr. Merbot-Wiesbaden über die Ausbildung der Handelskammer-Sekretäre. Zum Schlusse beschäftigte man sich mit der Frage der Lebens- und Pensions-Versicherung der Beamten der Handelskammern (Berichterstatter Dr. Frank-Lübeck). Die Frage der Einwirkung der neuen preußischen Gewerbesteuer-Gesetze auf den Haushalt der Handelskammern wird von der Tagesordnung abgesetzt. Schluss der Verhandlungen 1/6 Uhr. Um 6 Uhr fand im Hotel „Velletri“ ein Festessen statt, dem auch der Präsident der Kieler Kammer, Geh. Kommerzienrat Sartori und mehrere Mitglieder derselben bewohnten. Am Freitag fand eine Besichtigung der Schiffswerft und Maschinen-Bauanstalt „Howaldts Werke“, der riesigen Mühle der Baltischen Mühlen-Gesellschaft in Neuheimen bei Kiel sowie des Schleusenbaues bei Holtenau und Fahrt auf dem Nord-Ostsee-Kanal bis in die Nähe des Clemmhufer Sees statt.

Dresden, 11. Juli. Die Regierung hat durch Bestellung größerer Mengen von Kraftfutter mitteln Fürsorge getroffen, daß der Bedarf an Futtermitteln zunächst gedeckt werden kann. Es wurde dagegen für unthunlich befunden, einebare Unterstützung an die durch den Futtermangel in Roth gerathenen Viehherrn zu gewähren.

Rußland und Polen.

* Warschau, 9. Juli. Die Brutalität der russischen Beamten den Polen gegenüber in Warschau ist bekannt. Jetzt wird ein neuer derartiger Fall gemeldet. Die Frau des bekannten Historikers Korzon benützte, wie man der „Danz. Ztg.“ schreibt, mit ihren beiden Kindern die Pferdebahn. Vor ihr saß rauchend ein Gendarmereioffizier. Die Asche der Zigarette flog den Kindern in die Augen. Darauf bat Frau K. den Kondukteur, den Herrn darauf aufmerksam zu machen, daß das Rauchen im Pferdebahnwagen verboten sei. Der Kondukteur jedoch tat, als habe er nichts gehört. Frau K. wandte sich wiederum an den Kondukteur. Der Gendarmereioffizier sprang nun auf, nannte Frau K. ein dummes Weib, daß die russische Uniform geringschätzt u. s. w. Frau K. verließ die Pferdebahn und fuhr in einer Drosche in ihre Wohnung,

Der Gendarmereioffizier folgte ihr in einer zweiten Drosche und notierte sich die Hausnummer. Am andern Morgen erhielt Frau K. eine Aufforderung zum Termin in der Citadelle. Frau K. kam dieser Aufforderung nach und wurde, nachdem sie zwei Stunden gewartet hatte, in einen Garten geführt und von dort aus wieder in einen Saal. Dasselbe saß der Gendarmereioffizier von der Pferdebahn. Raum erwiderte sie dieser, als er wieder zu schimpfen begann, dann sagte er ihr, daß er eigentlich das Recht habe, sie verhaften zu lassen, aber mit Rücksicht auf ihre kleinen Kinder habe er davon Abstand genommen. Dann warf er sie zur Thür hinaus.

Militärisches.

* Personalveränderungen im V. Armeekorps. Schumann, Div.-Pfarrer der 5. Div. in Küstrin, als Div.-Pfarrer der 9. Div. nach Glogau vom 1. Juli d. J. ab versetzt. Sturm-Provantams-Kontrolleur auf Probe in Glogau, zum Proviantams-Kontrolleur ernannt.

Bermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 11. Juli. Neben die Wirkung des Blitzschlags welcher am Dienstag Nachmittag in die Redaktionsräume der „Volks-Ztg.“ einschlug, und von dem wir bereits gemeldet haben, schreibt die „Volks-Ztg.“: Der Blitz fuhr durch die Decke hindurch senkrecht in die Dielen unweit des Telefons. Der Redaktionssekretär und ein Bote, der seiner Abfertigung harrte, waren wie gebunden von dem Lichtstrahl und betäubt von dem bestigen Schlag, der einem Kanonenbeschuss gleich. Die Mitglieder der Redaktion, die an der Fertigstellung des Ersten Blattes beim Gaslicht beschäftigt waren, eilten herbei und untersuchten die Stellen, die der Blitz auf seinem Wege genommen. Ein jüngerer Geruch erfüllte den Raum. Sonst hat der Blitzschlag keine Spur hinterlassen.

† Der Zigeunerprimas Janas Erdelyi hat sich am Freitag in Pest durch einen Revolverschuß getötet. Mit Erdelyi ist einer der berühmtesten ungarischen Volksmusiker ins Grab gesunken. Er war unter dem Namen Szegedi Erdelyi Nagy weit über die Grenzen Ungarns bekannt. Einen Ruf als Geiger hatte er sich schon als elfjähriger Knabe in Szegedin erworben. Einfindiger Impresario engagierte die Bande Erdelyis zu einer Rundreise durch Europa; auf dieser konzertirte Erdelyi vor dem Prinzen von Wales und an anderen zahlreichen Fürstenhöfen. Raum nach Ungarn heimgekehrt, erhielt er einen Ruf nach Amerika. Er überwand die anfänglich große Furcht vor der unermeßlichen Wasserwüste und ging nach New York. Von New York zog er weiter nach dem Westen und überall wurde er geradezu enthusiastisch gefeiert. Als reicher Mann kam jetzt Erdelyi nach Hause in sein geliebtes Szegedin. Er hätte sich nur zur Ruhe setzen können, allein seinem Zigeunerblut widerstrebt diese Unthätigkeit. Er musizierte weiter. Erdelyi gehörte zu den bekanntesten und markantesten Figuren der ungarischen Nationalmusikanten in der Provinz. In ungarischen Magnatenkreisen war es lange Zeit hindurch Mode, bei besonderen Anlässen Erdelyi Nagy aus Szegedin kommen zu lassen. Sein Vater war ebenfalls Zigeunerprimas. Seit einigen Jahren kannte Erdelyi, in den letzten Jahren gab er sich dem Morphiumgenuss hin und verfiel zusehends. Den Selbstmord dürfte Erdelyi in Folge Geistesstörung begangen haben.

† Bergarbeiteraufstand in England. London, 10. Juli. Dreitausend Grubenarbeiter in Forest of Dean haben, wie bereits gemeldet, wegen eines 25 prozentigen Lohnabzuges die Arbeit niedergelegt. Die Bergarbeiter in der Grafschaft Nottingham drohen gleichfalls in den Ausstand einzutreten. Tritt der letztere Fall ein, so wird, wie die „Ball Mall Gaz.“ hervorhebt, dieser Ausstand der größten Bergarbeiter und der Beitritt von Süd-Wales scheint bevorzugt. Es bleibt nun abzusehen, ob der BUND der Bergleute schon so fest ist, um einen langen Ausstand aushalten zu können. Zweierlei ist nur möglich, der BUND geht in Stücke, oder mächtiger aus dem Ausstand hervor, als er je gewesen ist. Ob das Geld in der Gewerkevereinstasse reichen wird, dürfte immerhin zweifelhaft sein. Gewinnt der Gewerkeverein, so monopolisiert er tatsächlich eines der größten Lebensbedürfnisse, das sich nicht so leicht auf die Dauer einführen läßt. Das Ideal des Bergmannsbundes ist, daß die Preise sich nach den Löhnen richten sollen und nicht die Löhne nach den Preisen. Im Falle des Sieges werden die Bergleute mehr Lohn für weniger Arbeit bekommen. Den Preis haben natürlich die Konsumenten zu tragen und wahrscheinlich der ärmste Theil der Bevölkerung.

Alles, was hier erörtert wird, es genügen, wenn man erfährt, daß dort anerkannte Meister, wie Joseph Kofl und August Sommer, neben den talentvollen Jüngern Cauer, Thürlin, Fuchs u. a. Skulpturen ausgestellt hatten, während man Bilder von Brösch, Hermine von Preuschen, Knüpfel, einer Serie Radirungen Max Klingers nebst einer Büste seiner Hand und Zeichnungen der hochbegabten Cornelia Bacha-Wagner fand, von dem hoffnungsvollen jungen Nachwuchs des heutigen, deutschen Künstlerthums ganz zu schweigen. Kann also die oben behauptete Thatache einer zwölfpältigen Liebe der Römer — einer politischen für Deutschland und einer geistigen für Frankreich drastischer illustriert werden, als durch dies Beispiel?

Um das zu erhäusern, wird es genügen, wenn man erfährt, daß dort anerkannte Meister, wie Joseph Kofl und August Sommer, neben den talentvollen Jüngern Cauer, Thürlin, Fuchs u. a. Skulpturen ausgestellt hatten, während man Bilder von Brösch, Hermine von Preuschen, Knüpfel, einer Serie Radirungen Max Klingers nebst einer Büste seiner Hand und Zeichnungen der hochbegabten Cornelia Bacha-Wagner fand, von dem hoffnungsvollen jungen Nachwuchs des heutigen, deutschen Künstlerthums ganz zu schweigen. Kann also die oben behauptete Thatache einer zwölfpältigen Liebe der Römer — einer politischen für Deutschland und einer geistigen für Frankreich drastischer illustriert werden, als durch dies Beispiel?

Und doch ist Rom die Stadt, in welche gerade der Deutsche sich immer wieder zurückkehrt, wenn er sie verlassen hat, mag er bei längerem Aufenthalt hier auch unter den schweren Nebelstädten leiden, welche das Leben in dieser „Cosmopolis“ mit sich bringt. Wer nicht völlig in ihm verwässert, — eine Gefahr, welche der ständig hier Wellende leicht erliegt, zumal wenn er durch verwandschaftliche Bande an die italienischen Kreise gefestelt wird, — entbehrt Manches und fühlt sich durch das „Saisonleben“ dieser Stadt, die so Vieles auf einmal sein möchte und deshalb im eigentlichen Sinne nichts ist, häufig abgestoßen. Das Urtheil klänge hart, wenn man nicht hinzufügt, daß Rom, das aus hundertjährigem Schlaf erwacht und urplötzlich zu völlig neuen durch nichts vorbereiteten, verwirrenden Bestimmungen gerufen, sich in einem Entwicklungs- und Übergangsstadium befindet, das sich erst gellärt haben muß, ehe man einen reinen und vollen Eindruck gewinnen kann. Zwischen muß man sich an dem genügend lassen, was es unverwüstlich und unverwischbar auch heute für Jeden in sich birgt, und — das ist reich und viel!

Volales.

Posen, 12. Juli.

* Gerüchte, nach welchen beim hiesigen Husaren-Regiment eine größere Anzahl Erkrankungen vorgekommen seien, fürtten heute in der Stadt. Nach den von uns eingezogenen Erfundigungen sind allerdings eine größere Anzahl Husaren in das Garnisonlazarett eingeliefert worden, doch konnte uns über die Natur der Krankheit nichts Authentisches mitgetheilt werden.

* Wegen Wechselseitung in 30 Fällen wurde in der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer der Holzbänder Julius Löffler unter Zulässigung mildester Umstände zu 2½ Jahren Gefängnis verurtheilt.

* Auszahlung der Unfallentschädigungen durch die Post. In Ergänzung der Geschäftsanweisung für die Vorstände der Berufsgenossenschaften betreffend die Auszahlung durch die Post vom 7. Dezember 1889 macht das Reichsversicherungsamt darauf aufmerksam, daß das Reichspostamt sich in Berücksichtigung eines sühbar gewordenen Bedürfnisses damit einverstanden erklärt hat, daß unter gewissen Voraussetzungen die Zahlung von Unfallentschädigungen auch für im Auslande befindliche Personen durch Vermittelung der Reichs-Postanstalten erfolgen kann. Die Unfallentschädigungen sollen nämlich an einen im Inlande wohnhaften Bevollmächtigten der im Auslande befindlichen Entschädigungsbevollmächtigten durch die Postanstalten ausgezahlt werden können, sofern in der Zahlungsanweisung dieser Bevollmächtigte als Empfänger bezeichnet ist und die zu den Quittungen erforderlichen Bescheinigungen über Leben, fortwährenden Wohlstand resp. der entschädigenden Personen durch eine deutsche Gesandtschaft oder einen deutschen Konsul im Auslande ausgestellt worden sind. Die Ausstellung der Bescheinigungen durch ausländische Behörden hat das Reichs-Postamt für ausreichend nicht erachtet.

Aus den Nachgebieten der Provinz.

* Landsberg a. W., 11. Juli. [Großfeuer.] In der vergangenen Nacht bemächtigte sich der Einwohnerchaft eine große Aufregung, als durch das Signal des Thürmers: "Feuer in der Brücke!" und den Feuerlärm der Wächter und der Wehr um 12 Uhr die nächtliche Ruhe gestört wurde und die grelle Beleuchtung der Südfette des Thurmtes auf einen Brand von mächtiger Ausdehnung hinwies. Das Feuer war in der Bauchischen Scheune an der Angerstraße ausgebrochen, und zwar am linken Giebel, von wo es sich, angefacht durch beständigen, von einem fernen Gewitter herriehenden Sturm, mit rasender Schnelligkeit an dem Pappdach entlang über den anstoßenden Schuppen und die Gebäude von J. Seiditz verbreitete. Die ersten auf der Brandstätte erschienenen Personen wandten ihre Hilfeleistung den Bewohnern des Grundstücks von Habermann (Angerstraße 55) zu. Die Mobs hatte dort einen sehr hohen Grad erreicht. Hausbewohner erzählten, daß sie erst durch den Feuerlärm aufgeschreckt wurden, als bereits durch die Gluthölze die Fensterbeschläge in ihren Quartieren sprangen. Gegen 1 Uhr hatte das Feuer bereits eine solche Ausdehnung gewonnen, daß eine Front von etwa 150 Metern brannte, aus der mehrere größere oder kleinere Feuerherde ihre Flammen hielten. Neben das Dach der Marienkirche hinweg flogen die Feuerbrände und schlugen dort nieder. Die Feuerwehr hatte mit allen nur erdenklichen Schwertfertigkeiten zu kämpfen. Als die Spritzen und die Wagen die Pfleiderstraße passirten, fanden sie an dem dort lagernden Steinhaufen die größte Gefahr, in Folge eines Zusammenstoßes umgeworfen zu werden. Angefischt des Feuermeeres, das sich von der Angerstraße bis fast an die Zimmerstraße ausdehnte und der verhältnismäßig geringen Menge vom Wasser, die zur Verfügung stand, erschien es dem Ratzen fast unmöglich, daß der Seiditzsche Holzplatz und namentlich die Schneidemühle würde gehalten werden können. Die Hitze war eine derartige, daß die Bäume an der östlichen Seite der Angerstraße Feuer fingen und die Rohrführer nach Maßgabe der Länge des Wasserstrahls vom Feuer entfernt bleiben mußten. Die Bekämpfung war überhaupt nur in der Weise möglich, daß man wie die Bioniere hinter Deckungen (hochstehenden Thüren) hinweg die Wassersäulen in die Gluthen der brennenden Holzstapel schüttete. Bei ihrer schweren Arbeit wurde die Feuerwehr, welche unter Leitung des Stadtrathes Groß stand, von dem hiesigen Militär unterstützt. Abtheilungs-Kommandeur Major Kaufmann, der alsbald nach Ausbruch des Brandes auf der Brandstätte erschien, ließ sofort das Militär alarmiren und stellte drei Gespanne zur Verfügung. So konnte nicht allein durch Forträumen der gefährdeten Holzstapel dem Feuer weitere Nahrung entzogen, sondern auch der Feuerwehr Gelegenheit gegeben werden, ihre Aufmerksamkeit nur dem Feuer zuzuwenden. Hätte das Militär bei der Bedienung der Spritzen nicht energisch mit Hand angelegt, so hätte die Zivilmannschaft bei der Hitze und Anstrengung erliegen müssen und das ganze Rettungswerk wäre in Frage gestellt gewesen. Um 3 Uhr, also nach etwa zweistündiger heftiger Arbeit, wurde dem Feuer Einhalt gehalten. Heute bedecken größere und kleinere glühende Kohlenhaufen die Brandstätte, die von den verbliebenen Holz- und Bretterstapeln herriehnen. Unmittelbar an der Angerstraße glüht ein großer Holzkohlenhaufen, der wohl erst nach Tagen abgelöscht sein wird. In den der Altengesellschaft Bauchischen gehörigen beiden Gebäuden lagen trockene Hölzer, Holzstöhlen, Heu und Werkzeugmaschinen. Da die verbrannten Objekte durch die Angerstraße von der eigentlichen Fabrik getrennt sind, kann der Betrieb glücklicherweise unbehindert fortgesetzt werden. Den Schaden, der auf 60 000 M. geschätzt wird, haben die Versicherungsgesellschaften "Londoner Rhönix" und "Union" zu tragen. Der Firma Seiditz sind außer Hölzern, die Wagenremise, die gefüllte Scheune und ein ebenfalls gefüllter Bretterschuppen verbrannt und ein schön angelegter Garten auf das ärzte verführt worden. Diese Firma, die bei der "Preußischen National-Versicherungsgesellschaft" versichert ist, schätzt ihren Schaden auf 25–30 000 M. Über die Ursache des Feuers, zu dessen Bekämpfung auch von auswärts Spritzen gesandt worden waren, verlautet bis jetzt nichts Bestimmtes.

(Rm. Btg.)

g. Breslau, 11. Juli. [Brand eines Waggon mit Schweinen.] Gestern wurde auf der Strecke zwischen Neukirch und Deutsch-Lissa der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in einem Eisenbahnzuge durch die Funken der Lokomotive das Stroh eines mit Schweinen beladenen Waggon in Brand gesteckt. Das Feuer griff so weit um sich, daß 5 Schweine ganz verbrannten und 2 angebrannten wurden. Das Feuer wurde im Bahnhof Lissa gelöscht.

△ Jauer, 11. Juli. [Brand eines Getreidefeldes.] Vorligen Sonntag brannte in Triebelwitz hiesigen Kreises etwa die Hälfte eines 3 Morgen großen, bereits reifen Roggenfeldes nieder. Die Halme verbrannten vollständig, während die Aehren nur stark verfengt wurden. Der Brand ist mutmaßlich durch unvorsichtiges Wegwerfen eines brennenden Zigarettenrestes oder dergl. entstanden.

Telegraphische Nachrichten.

Wildparkstation, 11. Juli. Der Großfürst-Chronfolger von Russland in Abends 8 Uhr 35 Min. hier eingetroffen und vom Kaiser am Bahnhofe empfangen worden.

Dresden, 11. Juli. Die deutsche Elbe-Schiffahrts-Gesellschaft

"Kette" und die "Österreichische Nordwest-Dampfschiff-Gesellschaft" haben wegen des zu niedrigen Wasserstandes des Elbstroms die Fahrten zu Thal eingestellt.

Wien, 11. Juli. Wie das "Fremdenblatt" erfährt, dürfte die österreichische Regierung ein Verbot der Ausfuhr von Heu und Klee erlassen, da sich die Mehrzahl der von den landwirtschaftlichen Korporationen verlangten Gutachten für dieses Verbot aussprochen hätten.

Innsbruck, 11. Juli. In Brixlegg, Kundi und Woergl haben in der letzten Nacht Wolfsbrüche starke Verwüstungen angerichtet. Ein Theil von Brixlegg ist verschüttet. Mehrere Personen werden vermisst. Auch das Villertal ist überschwemmt und der Verkehr dadurch unterbrochen.

Petersburg, 11. Juli. Durch einen heute veröffentlichten kaiserlichen Utaß an den Senat werden den Einwohnern der Gouvernements, welche in den Jahren 1891 und 1892 von Miseranten darauf aufmerksam, daß das Reichspostamt sich in Berücksichtigung einer sühbar gewordenen Bedürftigkeit damit einverstanden erklärt hat, daß unter gewissen Voraussetzungen die Zahlung von Unfallentschädigungen auch für im Auslande befindliche Personen durch Vermittelung der Reichs-Postanstalten erfolgen kann. Die Unfallentschädigungen sollen nämlich an einen im Inlande wohnhaften Bevollmächtigten der im Auslande befindlichen Entschädigungsbevollmächtigten durch die Postanstalten ausbezahlt werden können, sofern in der Zahlungsanweisung dieser Bevollmächtigte als Person bezeichnet ist und die zu den Quittungen erforderlichen Bescheinigungen über Leben, fortwährenden Wohlstand resp. der entschädigenden Personen durch eine deutsche Gesandtschaft oder einen deutschen Konsul im Auslande ausgestellt worden sind. Die Ausstellung der Bescheinigungen durch ausländische Behörden hat das Reichs-Postamt für ausreichend nicht erachtet.

Paris, 10. Juli. Der Municipalrat nahm eine Tagesordnung an, in welcher die Pariser Bevölkerung aufbereitet wird, sich der Theilnahme an den Festlichkeiten des 14. Juli zu enthalten.

Paris, 11. Juli. Es wird bestätigt, daß die legislativen Wahlen auf den 20. August festgesetzt sind. — Der Präfekt des Departements Seine et Oise, Lepine, ist zum Polizeipräfekten ernannt worden. — [Departementskammer] Berathung des Budgets. Leydet (radikal) begründet seinen Antrag, betreffend die Einkommensteuer und erinnerte den Finanzminister Peyrat an seine Versprechungen. Peyrat erklärte darauf, er für seine Person stünde im Prinzip einer Einkommensteuer zu, aber es sei gegenwärtig unmöglich, über diese Steuer in eine Berathung einzutreten. Die Berathung des Antrages Leydet wurde alsdann mit 237 gegen 237 Stimmen bis nach Berathung über das Budget vertagt. — Um die Abstimmung über das Budget nicht zu verzögern, ist in Übereinstimmung mit dem Finanzminister und der Budgetkommission beschlossen worden, die in den Budget-Voranschlag aufgenommene Reform der Thür- und Fenstersteuer zu vertagen.

London, 11. Juli. Der Minister des Innern veröffentlicht nachstehenden Erlass der Königin: Schloß Windsor, den 10. Juli. Die Königin wünscht gegenüber der Bevölkerung nochmals auszusprechen, wie annehmbar sie sich berührt gefühlt hat durch die großen Beweise der Loyalität und Zuneigung für sie und ihre Familie, welche in so hervorragender Weise bei Gelegenheit der Hochzeit des Herzogs von York zum Ausdruck gekommen sind. Die Königin ist nicht überrascht davon, denn stets ist sie, zu Zeiten der Freude und zu Zeiten der Trauer, bei dem Volke den lebhaftesten und wärmsten Beweisen der Sympathie begegnet. Die Königin ist dafür dem Volke herzlich dankbar, sie weiß, daß die Bevölkerung ihres großen Reiches darüber nicht in Unkenntnis ist, wie aufrichtig ihr Herz mit dem der Bevölkerung vereint schlägt, sowohl zu Zeiten der Trauer wie der Freude. Das Vorhandensein dieses Bandes zwischen der Bevölkerung und der Königin ist es, welches die wirkliche Kraft des Reiches ausmacht. Die Königin verbindet sich mit ihren Untertanen in aufrichtigen Wünschen und heiligsten Gebeten für das Wohlsein und das Glück ihrer Untertanen.

London, 11. Juli. Dem "Reuter'schen Bureau" wird aus Auckland vom 10. d. M. gemeldet: Der heute aus Samoa hier eingelaufene Postdampfer überbringt die Nachricht, daß auf der Insel ein Zusammenstoß zwischen den beiden Parteien unmittelbar bevorstehe; Mataafa rücke gegen Apia vor, wo die Geschäfte bereits gänzlich eingestellt seien. — In Übereinstimmung mit dieser Nachricht teilte der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, im Unterhause mit, die letzten Telegramme des englischen Konsuls auf Samoa wiesen auf einen Konflikt zwischen Malietoa und Mataafa hin. Die englische Regierung habe ein Kriegsschiff nach Samoa beordert, um in Gemeinschaft mit den anderen beteiligten Mächten für die Erhaltung des Friedens und einer geordneten Verwaltung auf Samoa Sorge zu tragen.

London, 11. Juli. [Unterhaus.] Der Parlamentssekretär im Kolonialamt, Buxton, erklärte, die Konvention mit Transvaal betreffend Swaziland sei noch nicht unterzeichnet; der Wortlaut derselben sei vor ein oder zwei Tagen eingetroffen und werde jetzt von der Regierung erwogen. — Der Parlamentssekretär im Indianischen Amt, George Russell, teilte mit, daß der Staatssekretär für Indien die Katharscheine zum höchsten Gebote begebe und daß in letzter Zeit das Gold etwas über 16 Pence per Rupie herabgegangen sei. Der Zweck der jüngst eingeführten Maßregeln sei nicht, den Goldwert der Rupie auf 16 Pence oder einen anderen Kurs festzusetzen, sondern vielmehr ein weiteres Fallen des Kurses zu verhindern. Die Notifizierung, daß die Rupie gegen Gold zum Preise von 16 Pence ausgegeben werde, bleibe wirkungslos, solange nicht der Goldwert der Rupie diesen Betrag erreiche. Der Zweck der Notifizierung sei, durch Festsetzen einer Maximalgrenze, welche der Wechselkurs gegenwärtig nicht übersteigen soll, jeder durch eine plötzliche bedeutende Goldwertsteigerung der Rupie mögliche Störung des Handels vorzubeugen. — Der Professor der lateinischen Sprache an der Universität Oxford Henry Maitleship ist am Typhus gestorben.

Sofia, 10. Juli. Der Prinz Ferdinand richtete an den Ministerpräsidenten Stambulow ein Schreiben, in welchem er der lebhaftesten Anerkennung des Prinzen und der Prinzessin für die Kundgebungen der Treue und Loyalität aus Anlaß ihrer Vermählung Ausdruck giebt, in denen er eine Garantie für die Größe und Zukunft des Vaterlandes erhlte.

Berlin, 11. Juli. Zu dem Diner zu Ehren des Großfürsten-Chronfolgers von Russland waren ungefähr 24 Einladungen ergangen; außer dem Gefolge waren anwesend Staatsminister von Marschall. Der Großfürst von Russland saß zur Rechten des Kaisers, der Botschafter v. Schuwalow zur Linken, dann folgte Admiral Cremer. Auf der Fahrt nach Berlin verweilte der Kaiser allein bei dem Großfürsten im kaiserlichen Salontwagen. Nachdem der Kaiser sich auf Bahnhof Friedrichstraße herzlich vom Großfürsten verabschiedet hatte, reiste letzter um 11 Uhr 25 Min. nach Petersburg weiter. Der Kaiser kehrte darauf nach Station Wildpark zurück.

Petersburg, 12. Juli. [Priv.-Teleg. d. Pos. Btg.] Das hiesige Handelsgericht eröffnete den Konkurs über die bereits verkraute "Russische Handels- und Kommissions-Bank". Zu Verwaltungen des Konkurses sind die Herren König und Bockow ernannt worden.

Konstantinopel, 11. Juli. Der Sultan verlieh dem Khejive den Intiaz-Orden; nach Übergabe desselben fand im Yiltiz-Palast ein Festmahl statt, woran der Sultan, der Khejive und der Großvezir teilnahmen.

Neueste Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der "Pos. Btg."

Berlin, 12. Juli, Morgens.

Aus verschiedenen Vorgängen in den Reichslanden, besonders der Auflösung des "Fedeltavereins" in Straßburg und der Amtsenthebung des Bürgermeisters Spies in Schlettstadt, war das Gericht von einer angeblichen Aenderung der Politik der Verwaltung der Reichslande entstanden. Die "Straßb. Post" bemerkte dazu, daß eine grundätzliche Aenderung der Politik nicht beabsichtigt sei.

Nach demselben Blatt wird der Kaiser am 9. September d. J. in Straßburg eintreffen, am 10. September der Einweihung der neuen evangelischen Garnisonkirche beiwohnen und entweder am gleichen Tage oder am 11. September wieder abreisen. Vom 3. bis zum 9. September wird der Kaiser in Mecklenburg in Lothringen weilen.

Der Redakteur der hier erscheinenden polnischen Arbeiterzeitung "Gazeta Robotnicza", der Graveur Anton Brzeziewicz, stand gestern vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter der Anklage, durch einen Zeitungsartikel vom 25. Februar d. J. die Einrichtungen der katholischen Kirche beschimpft und den Fürstbischof Dr. Kopp sowohl wie dessen untergebene Geistliche beleidigt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte wegen beider Vergehen eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Gerichtshof sprach indessen den Angeklagten wegen des ersten Punktes frei und erachtete nur eine Beleidigung des Fürstbischofs für vorliegend. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen

im Juli 1893.

Datum	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm: 66 m Seehöhe	Wind. W. in d. Gesch.	Wetter. i. Cels.
11. Nachm. 2	751,7	O frisch	heiter +28,3
11. Abends 9	750,1	SW müsig	bedeckt +24,0
12. Morgs. 7	749,4	SW leicht	bedeckt +19,7
Am 11. Juli	Wärme-Maximum + 29,3° Cels.		
Am 11. Juli	Wärme-Minimum + 16,3°		

Telegraphische Börsenberichte.

Rundschau.

Breslau, 11. Juli. (Schlußkurse.) Schwach. Neue Proz. Reichsaalreite 86 70, 3½, proz. L.-Baudr. 98,60. Konsol. Türk. 21,75, Türk. 88,25, Aprz. ung. Golbrente 95,60, Bresl. Diskontobank 101,25, Breslauer Wechslerbank 98,50, Kreditstatten 205,25, Schles. Bantverein 115,75, Donnersmarckhütte 89,00, Flöther Maschinenbau —, Katowitzer Altten-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 121,00, Oberschles. Eisenbahn 49,00. Oberschles. Borland-Zement 80,75, Schles. Cement 134,50, Oppeln, Cement 95,35, Kramfis 131,00, Schles. Zinfaktien 185,00, Laura-hütte 103,25, Verein. Delfsbr. 91,50, Österreich. Banknoten 165,10, Russ. Banknoten 215,50, Giese-Cement 86,00, 4 proz. Ungarische Kronenanstalt 92,15, Breslauer elektrische Straßenbahn 123,50.

Rio de Janeiro, 10. Juli. Wechsel auf London 10 1/2.

Produktionskurse.

Königsberg, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen geschäftslos, Roggen unver., lolo p. 2000 Bfd. Zollgewicht 126–128. Gerste unverändert. Hafer fest, lolo p. 2000 Bfd. Zollgewicht 162–165. Weizen-Erbzen per 2000 Bfd. Zollgewicht 128,50. Spiritus per 100 Liter 100 Proz. lolo 36, Br. per Aug. —, per Sept. 36%. — Wetter: Drückend.

Danzig, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen lolo unb. Umsatz 100 Tonnen, Weizen bunt und hellfarbig 153,00, do. hellblunt 149,00, do. hochblunt glasig und weiß 148,00. Regulierungspreis zu freiem Verkehr 153, do. pr. Juni-Juli Transit 126 Bfd. 125,00. Roggen lolo flau, inländischer per 120 Bfd. 128, do. polnisch oder russischer Transit 103, Regulierungspreis zum freien Verkehr 129, do. pr. Juli-Aug. Transit 120 Bfd. 103. Gerste großer lolo 133,00. Gerste kleine lolo 107,00. Hafer lolo 159. Erben lolo 125. Spiritus per 10 000 Br.-Proz. lolo kontingentirt 56,50, nicht kontingentirt 37,00. — Heiß.

Köln, 11. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen lolo hiesiger 17,00 do. fremder lolo 17,75, per Juli —, per Nov. —, Roggen unverändert. Hafer fest, lolo p. 2000 Bfd. Zollgewicht 126–128. Gerste hiesiger lolo 15,75, fremder lolo 17,75, per Juli, per Nov. —, Hafer hiesiger lolo 20,25, fremder 17,25. Rübbel lolo 54,00, per Okt. 51,70. Wetter: Bedeckt.

Bremen, 11. Juli. Kurse des Esselten- und Makler-Bereins. Körz. Nordb. Wollkämmerei- und Kämmpgarn-Spinnewei-Altten 168 Gd., Körz. Nordb. Lloyd-Altten 112

Febr. 14,60. — Mehl behpt., per Juli 43,60, per August 44,40, per Septbr.-Dezbr. 46,60, per Nov.-Febr. 47,20. — Rüböl ruhig, per Juli 57,00, per August 57,25, per Septbr.-Dezbr. 58,25, per Januar-April 59,25. — Spiritus ruhig, per Juli 47,00, per August 46,75, per Septbr.-Dezember 44,50, per Jan.-April 44,50. — Better: Bedeckt.

Paris, 11. Juli. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. lolo 48,00. Weicher Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kiloqr., per Juli 49,87½, per August 50,25, per September 50,12½, per Oktbr.-Dez. 44,87½.

Havre, 11. Juli. (Telegr. der Hamb. Firma Petmann, Siegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 20 Botns. Haufse.

Rio 13000 Sad, Santos 8000 Sad Rezzettes für 2 Tage.

Havre, 11. Juli. (Telegr. der Hamb. Firma Petmann, Siegler u. Co.) Kaffee, good average Santos, p. Sept. 100,75, p. Dez. 98,50, per März 97,00. Schleppend.

Antwerpen, 11. Juli. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffineries Type wetz lolo 12½ bez. und Br., per Juli 12½ Br., p. August 12½ Br., per Septbr.-Dezbr. 12½ Br. Ruhig.

Antwerpen, 11. Juli. (Telegr. der Herren Willems und Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., August 4,50, Dezember 4,62½, Käufer.

Amsterdam, 11. Juli. Jaba-Kaffee good ordinary 52½.

Amsterdam, 11. Juli. Banczinn 55.

Amsterdam, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen per November 178. — Roggen per Oktober 180, per März 183.

London, 11. Juli. An der Küste 8 Weizenladungen angeboten.

Wetter: Bewölkt.

London, 11. Juli. Jaba-Kaffee good ordinary 52½. Rüben-Rohzucker lolo 18½ ruhig.

London, 11. Juli. Chilli-Kupfer 42½, p. 3 Monat 43½.

Glasgow, 11. Juli. Kobersten. (Schluß.) Mixed numbers warants 41 lb. 7½ d.

Hull, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen ruhig, billiger. —

Wetter: Schön.

Liverpool, 11. Juli. Getreidemarkt. Weizen 1½—1 d. höher, Weizl fest, Mais ¼ d. niedriger. Better: Regn.

Liverpool, 11. Juli. Nachm. 12 Uhr 50 Wein. Baumwolle Umsatz 10.000 Ball., davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Amerikaner fest, 1½ höher, Surats stetig.

Middl. amerik. Lieferungen: Juli-August 4½, Septbr.-Oktbr. 4½, Novbr.-Dezember 4½, Januar-Febr. 4½ d. Alles Käuferpreise.

Liverpool, 11. Juli. Nachm. 4 Uhr 10 Wein. Baumwolle. Umsatz 10.000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 1000 Ball. fest.

Middl. amerikan. Lieferungen: Juli-August 4½, Verkäuferpreis, August-September 4½, Käuferpreis, Septbr.-Oktbr. 4½, Novbr.-Dezember 4½, Januar-Febr. 4½ d. Alles Käuferpreise.

Petersburg, 11. Juli. Heute Feiertag.

Newyork, 11. Juli. Weizen-Beschaffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 265 000, do. nach Frankreich 14 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 100 000, do. von Kalifornien u. Oregon nach Großbritannien 4 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Newyork, 10. Juli. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 8½, do. in New-Orleans 7½. Raff. Petroleum Standard white in New-York 5,05, do. Standard white in Philadelphia 5,00 Gd. Rotes Petroleum in New-York 4,90, do. Petroleum Certificates, per Juli —. Matt. Schmalz lolo 10,40, do. Rohe u. Brothers 10,65. Buder (Fair refining Muscovat) 3%. Mais (New) p. Juli 48%, p. August 49%, p. Sept. 50%. Rother Winterweizen lolo 73½, Raffee Rio 21. 7 17½. Mehl (Spring clears) 2,25. Getreidefracht 3½. — Kupfer 10,50. Rother Weizen p. Juli 72%, per Aug. 74, per Sept. 76%, per Dezbr. 81%. Kaffee Nr. 7 low ord. p. Aug. 16,45, p. Okt. 16,25.

Newyork, 10. Juli. Visible Supply an Weizen 61 820 000 Bushels, do. an Mais 8 540 000 Bushels.

Chicago, 11. Juli. Weizen per Juli 65%, per August 67%. Mais per Juli 40%. — Spec. short clear nom. Worf per Juli 19,50.

Newyork, 11. Juli. Weizen pr. Juli 72 C., pr. August 73½ C.

Berlin, 12. Juli. Better: drückend.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 11. Juli. Die heutige Börse eröffnete in schwacher Haltung und mit zumeist etwas niedrigen Kurzen auf spekulativem Gebiet, wie auch die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen wenig günstig lauteten. Das Geschäft entwickelte sich im Allgemeinen ruhig und gewann auch bei schwacher Haltung im Verlaufe des Verkehrs keinen größeren Belang. Gegen Schluss der Börse machte sich infolge von Declungen eine kleine Befestigung der Haltung bemerklich. Der Kapitalsmarkt wies ziemlich feste Haltung für heimische solide Anlagen auf bei mäßigen Umsätzen; Deutsche Reichs- und Preußische Konz. Anleihen waren thellweise geringfügig abgeschwächt. Fremde, festen Bins tragende Papiere konnten ihren Wertstand zumeist ziemlich behaupten bei ruhigem Handel; Italiener und Mexikaner schwächer; auch Rubbelnoten etwas nachgebend. Der Privatdistont wurde mit 2% Proz. notrt. Auf internationalem Gebiet gingen Österreichische Kreditaktien in schwächerer Haltung ruhig um; Lombarden und andere Österreichische Bahnen lagen schwach, Bischlehrader fest; Gotthardbahn und andere Schweizerliche Bahnen etwas abgeschwächt und ruhig. Inländische Eisenbahnen waren schwach und ruhig; besonders Ostpreußische Südbahn, Marienburg-Münster und Lübeck-Büchen allmählich etwas abgeschwächt. Bankaktien schwächer und nur in spekulativen Hauptbeisen, wie Düsseldorf-Kommandit, Berliner Handelsgesellschafts-Anteile ic. zeltweise etwas lebhafter. Industriepapiere ruhig und wenig verändert; Montanwerke still und schwach.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Juli. In Ermangelung auswärtiger Anregung kam die andauernde Trockenheit im heutigen Verkehr kaum in Betracht und als nun gar während der Börsenzeit ein heftiger Gewitterregen niedergering, nahmen fast alle Artikel recht matte Tendenzen an. Loko-Weizen ruhig. Im Terminverkehr beachtete man den wenig günstigen Bericht des Agrikultur-Bureaus in Washington gar nicht, legte vielmehr auf die ermäßigten Notirungen dorther mehr Wert und gab alle Sichten willig billiger ab, so daß Kurse 1½—¾ M. niedriger als gestern geschlossen, nachdem auch noch etliche 1000 Tons. Chicago Spring per September (à 120% M. eif Hamburg) zum Abschluß gekommen waren, worauf entsprechende Abgaben anscheinend hauptsächlich per Oktober-Novbr. erfolgten. Loko-Roggengen ging zu behaupteten Preisen mäßig um. Termine setzten matt ein und wurden unter entsprechenden, augensäffigen Bestrebungen der Kultisse durchgängig billiger gehandelt, bestätigten sich jedoch später durch Käufe der Mühlen auf Grund besserer Mehlabnahmes und schlossen erholt, wenn auch nicht ganz auf gefriger Höhe. Loko-Hafer wenig verändert. Termine nach festem Anfange mit eintretendem Regen nachgebend, schlossen von Neuem beständig, wenn auch immer noch erheblich billiger als gestern. Roggenmehl 5 Pfg. niedriger. Loko-Mais behauptet. Termine flau in Folge der Aussicht auf gebesserten Wasserstand, am Schlusse aber merklich bestigt. Rüböl still und matt. Spiritus wurde wesentlich billiger verkauft, in Folge des badischen Antrages beim Bundesrat, nach welchem es gestattet sein soll, bis 50 Proz. Schlempe verkaufen zu dürfen, ohne daß dadurch der Charakter der landwirtschaftlichen Brennerei verloren gehen darf. Die landwirtschaftlichen Betriebe würden sich mit der Annahme solcher Befugnis ins eigene Fleisch schneiden: die forcirte Produktion müßte so wesentlich auf die Preise drücken, daß die Landwirtschaft kaum irgend welchen Nutzen von der Sache hätte. Soviel läßt sich heute schon sicher überschauen.

Weizen (mit Ausschluß von Haushältern) ver 1000 Kilo. Loko still. Termine niedriger mit bestätigtem Schluss. Gefülligt 300 Tonnen. Kündigungspreis 159,75 M. Loko 154—168 M. nach Qualität Lieferungsqualität 159 M. per diesen Monat —, per Juli-August 160—159,50 bez., per September-Oktober 163,75—162,75—163 bez., per Oktober-Novbr. 165 bis 164—164,25 bez., per Nov.-Dez. 166,50—165,25—165,50 bez., per Dez. 167,50—166,75 bez.

Roggengen per 1000 Kiloqr. Loko wenig belebt. Termine wenig verändert. Gefülligt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 140—147 M. nach Qual. Lieferungsqualität 144,5 M. inländischer guter 144—145 ab Bahn bez., per diesen Monat —, per Juli-August 145,5—145,25—145,5 bez., per August-Sept. —, per Sept.-Okt. 148,75—148—148,5 bez., per Oktober-Nov. 149—148,75 bis 149 bez., per Nov.-Dezbr. 149,5—149,25—149,5 bez.

Gerste per 1000 Kilo. Futtergerste beachtet. Große und kleine 140—170, Futtergerste 125—140 M. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko wenig verändert. Termine schwankend. Gefülligt 50 Tonnen. Kündigungspreis 180 M. Bommerscher mittel bis guter 178—183 bez., feiner 184—186 bez., preußischer mittel bis guter 178—183 bez., feiner 184—189 bez., schlesischer mittel bis guter 179—184 bez., feiner 185—189 bez., per diesen Monat 180 bez., per Juli-August 167,5—164,75—165 bez., per August-Septbr. —, per Sept.-Oktober 158,5—156,5—157 bis 156—156,5 bez., per Oktober-Novbr. 155,75—154,25 bez., per Nov.-Dez. 154—153—153,25 bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko etwas mehr angeboten. Termine schwankend. Gefülligt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 122—134 M. nach Qual., per diesen Monat und per Juli-August 119,5—118,75 bez., per August-Septbr. —, per Sept.-Oktober 119,5—117,75—118,25 bez., per Oktober-November —, per November-Dezember —.

Erbse per 1000 Kiloqr. Kochware 160—195 M. nach Qual. Futtermais 143—150 M. nach Qual.

Roggengehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sad. Termine ruhig. Gefülligt 250 Sad. Kündigungspreis 18,75 M. per diesen Monat —, per Juli-August —, per August-Septbr. —, per Sept.-Oktober 19,40 bez., per Oktober-November 19,50 bez., per Nov.-Dezbr. 19,60 bez.

Deltaaten per 1000 Kiloqr. Loko Winter-Raps 214—216 M. Winter-Rüben 210—212 M.

Rüböl per 100 Kiloqr. mit Hafer. Termine matter. Gefülligt — Gr. Kündigungspreis — M. Loko mit Hafer — M. ohne Hafer — M. per diesen Monat — M. per Juli-August —, per August-Septbr. —, per Sept.-Oktober 48,2 bez., per Ott.-Novbr. 48,4 M. per Novemb.-Dez. 48,6 bez., per April-May 1894 49,3 M.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sad. per diesen Monat 18,75 Br. — Feuchte Kartoffelstärke per 100 Kilo brutto inkl. Sad. per diesen Monat —.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto inkl. Sad. per diesen Monat 18,75 Br.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter & 100 Proz. = 10,000 Proz. nach Tralles. Gel. — Liter. Kündigungspreis — M. Loko ohne Hafer 36,6 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Weichend. Gefülligt 50 000 Liter. Kündigungspreis 35,10 M. Loko mit Hafer —, per diesen Monat und per Juli-August 35,3—35,1 bez., per August-Septbr. 35,4—35,5—35,1—35,2 bez., per Sept. 35,8 bis 35,9—35,5 bez., per Sept.-Oktober 35,8—35,3—35,4 bez., per Ottbr.-Nov. 35,1—34,7—34,8 bez., per Nov.-Dez. 35,1—34,6—34,7 bez.

Weizenmehl Nr. 0 u. 1 22,00—20,00 bez., Nr. 0 19,75—17,75 bez. Jetze Marken über Notiz bezahlt.

Roggengehl Nr. 0 u. 1 19,00—18,25 bez., do. Jetze Marken Nr. 0 u. 1 20,25—19,00 bez., Nr. 0 1,5 M. höher als Nr. 0 u. 1 p. 100 Kiloqr. br. inkl. Sad.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Dol = 4½ M. 100 Rub = 320 M. 1 Gulden österr. 2 M 7 Gulden südd. W. = 12 M. 4 Gulden hell. W. 1 M. 70 Pf. 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto Wechs.v. 11. Juli.

	Cöln-M. Pr.-A.	3½	104,60 B.
Amsterdam	2½	8 T.	168,25 B.
Londen	2½	8 T.	20,40 B.
Ham.	3	4	136,25 br.
Wien	2½	8 T.	81,00 B.
Wien	4	8 T.	164,95 B.
Petersburg	4½	3W.	215,75 B.
Warschau	4½	8 T.	245,80 B.

Gold, Banknoten u. Coupons.

	Argentin. Anl.	5	49,30 B.
do. do.	1888	4½	40,00 B.
Bukar-Stadt-A.	5	98,00 br.B.	
Buen.Air. Obl.	5	37,60 br.G.	
Chines. Anl.	5½	105,70 G.	
Dän.-Sta.-A.	3½	95,90 br.B.	
Egypt. Anleihe	3		
do. 1890	3½		
do. do.	4		
do. Daira-S.	4		
Finnländ. L.	6	60,00 B.	
Griech. Gold-A	5	45,50 br.	
do. cons. Gold	4	32,90 br.	
do. Pir.-Lar.	5	37,75 B.	
Italien. Rente	5	89,60 G.	
Kopenh. St.-A.	3½	94,00 B.	
Lissab. St.-A.II	4	52,75 G.	
Mexikan. Anl.	5	60,00 B.	
Mosk.-Stadt-A.	5	68,50 br.G.	
Norw.-Hyp.-Ob.	3½		
do. Conv.-A.88	2		
Oest.-Dens.	4		
Peru.-Anl. 1868	4	161,70 BZ.	
Perz.-Schild-Sch	3½	100	